

Wasser für Dürrenbüchig

Eine Dokumentation über eine Siedlung, deren Wassermangel über Jahrhunderte ein wesentliches Merkmal ihrer Entwicklung war.

...und das Abwasser ?

Gerhard Rinderspacher

Ergänzt: Dürrenbüchig im September 2020

Dropbox/dübü archiv/dokumentationen.....

Schlagzeilen

Vorwort

- Ohne Wasser kann man nur drei Tage leben.
- Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel (Stadtwerke Bretten)
- Wasser ist die einzige chemische Verbindung auf der Erde, die in der Natur als Flüssigkeit, als Festkörper und als Gas vorkommt (Wikipedia)
- Für die Menschen ist sauberes Wasser zum Trinken sehr wichtig (kinderlexikon.zum.de)
- Man schätzt, dass ungefähr jedem zwölften Menschen auf der Erde kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht (kinderlexikon.zum.de).
- Wasser als unverzichtbare Voraussetzung für das menschliche Leben (Buchtitel)
- Existenzbedürfnisse sind die primären Bedürfnisse des Menschen, die unbedingt zuerst befriedigt werden müssen.....
Beispiele für Existenzbedürfnisse sind Wasser, Nahrung, saubere Luft und Schlaf.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Besiedlung einer Region am/beim Wasser	4
Wassermangel als Entwicklungsparameter.....	7
Chronologie:	7
Teichanlage:.....	16
Lage der Brunnen in Dürrenbüchig	17
Einwohnerentwicklung von Dürrenbüchig	17
.... und das Abwasser?	18
BNN- Bericht vom 29. August 2020	21
Literaturverzeichnis	23

Besiedlung einer Region am/beim Wasser

Die Besiedlung einer Region erfolgte in den 6.- 8. Jahrhunderten entlang von Bächen. Die Besiedlung des Kraichgaus durch die Südfranken erfolgte entlang von Saalbach, Kraichbach, Pfingz,

Wenn heutzutage jemand ein Baugrundstück erwerben möchte, lautet die erste Frage in Bezug auf die Infrastruktur des Ortes: „ Habt ihr schnelles Internet?“.

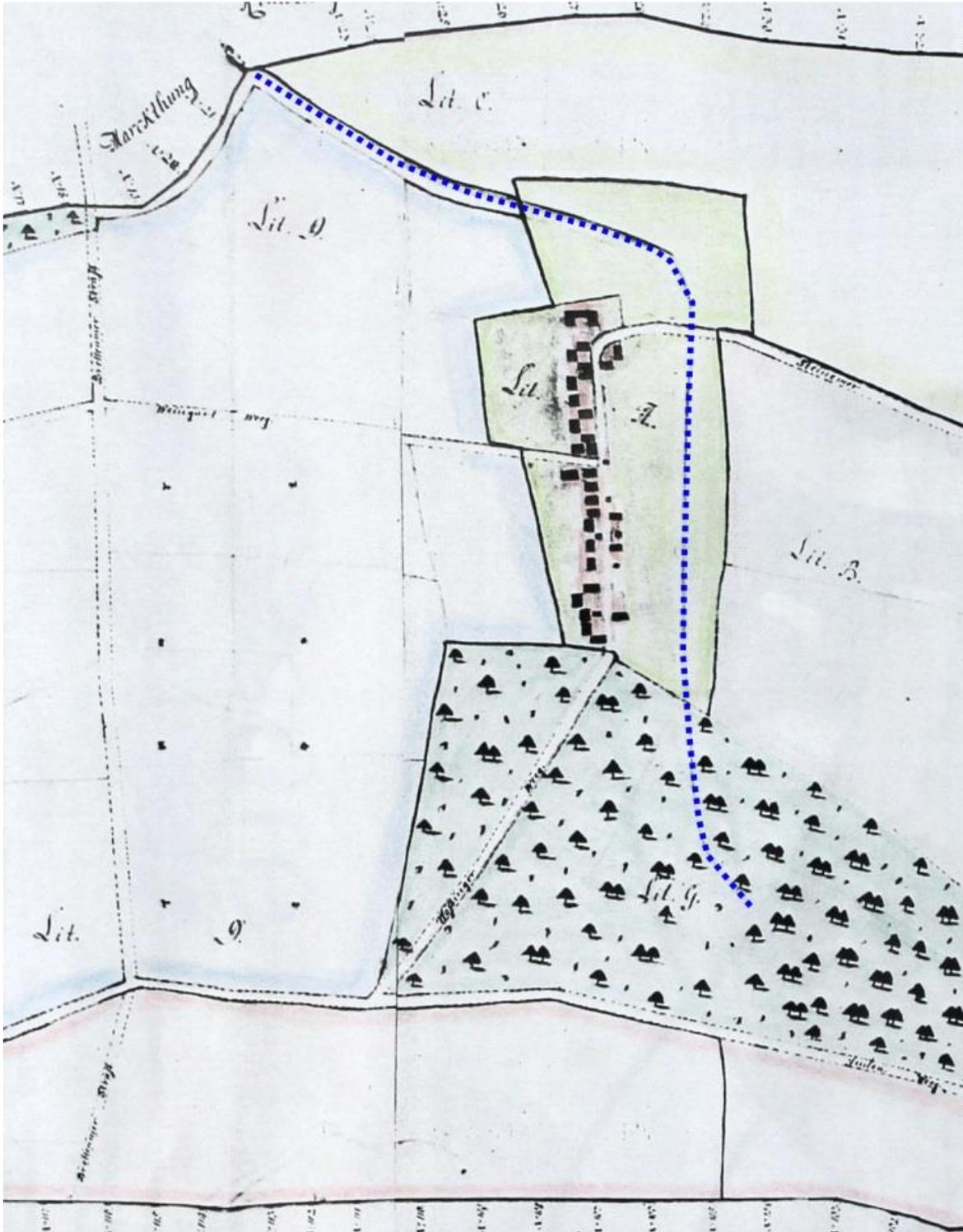
Die erste Frage in der Besiedlungsgeschichte des Kraichgaus (und nicht nur des Kraichgaues) war die Frage nach dem Wasservorkommen. Wenn man nicht an einem Bach siedelte, mussten Quellen zur Befriedung dieses Existenzbedürfnisses der Menschheit vorhanden sein. Um auch das Wasser aus dem Erdreich zu nutzen, entwickelten die Menschen schon früh eine Brunnenteknik, die auch das Grundwasser als zusätzliche Ressource nutzbar machte.

Man kann als gesichert davon ausgehen, dass Dürrenbüchig bzw. die Vogtei Dürrenbüchig von Wössingen (Oberwössingen) aus besiedelt wurde. Das beweisen gemeinsame Grundstücksverkäufe beim Verkauf von Kaiser Konrad 1024 an das Domstift von Speyer. (Dorfbuch von Dürrenbüchig aus dem Jahre 1713) [1]*Wasservorkommen auf Gemarkung Dürrenbüchig*

Wenn wir uns also geografisch auf das Gemarkungsgebiet von Wössingen (Oberwössingen) beschränken, so findet sich auf Gemarkung Dürrenbüchig keine Quelle. Auch nicht in den ältesten vorhandenen Karten.

Aus der Gemarkungskarte von Dürrenbüchig aus dem Jahre 1768 kann nur ein Abwassergraben entnommen werden, der das Oberflächenwasser zum Saalbach abführte. (blau punktierte Linie)

Eine Kopie der Karte befindet sich im Sitzungszimmer der Ortsverwaltung Dürrenbüchig



Eingezeichnet in ein Bild einer Dürrenbüchiger Modelllandschaft, die von Gerhard Rinderspacher und anderen 2017 erstellt wurde (Bezugsjahr: 1768), zeigt das Bild die Lage des ersten Brunnens, des Abwassergrabens und die Hungerquelle im sog. „Schifftal“ von Wössingen



Wassermangel als Entwicklungsparameter

Somit ist erkennbar, dass der Wassermangel **das** entscheidende Merkmal bei der Besiedlung und Entwicklung von Dürrenbüchig war.

Auf diesen Wassermangel weisen in der Historie bereits der Dorfname und das Vorhandensein eines Schafhofes (Vogtei) hin.

Chronologie:

1449 In einer Archivalieneinheit des Generallandesarchives Karlsruhe befindet sich in einer Urkunde auf Pergament ein Hinweis auf eine Wiese unter dem Schafhof.

Titel der Archivalieneinheit:

„Heinrich von Gertringen und Margaret von Remchingen, seine Hausfrau, übergeben U.L. Frau zu Wyßhofen und der St. Georgenkapelle in Bretten eine Jahresgült von ½ Gulden und setzen als Unterpfand einen Morgen Wiesen in Durenbuchichen (Dürrenbüchig), unter dem Schafhof gelegen ein.“ 25. November 1449

Der Schafhof ermöglichte die Bewirtschaftung einer Fläche ohne allzu großen Einsatz von Wasser. Dieser Schafhof war Teil einer Vogtei, von der wir die Lage nicht kennen. Gefunden wurden aber bei der Neugründung des Ortes 1703 Fundamente eines Kirchleins (Hauskapelle?) an der Stelle, an der später die Schule errichtet wurde und an der heute sich die Ortsverwaltung („Alte Kirche“) befindet.

1703 Neugründung von Dürrenbüchig durch Schweizer Einwanderer und Familien aus Oberwössingen. (damals unter „Markgraf Friedrich VII Magnus“) Die ersten Siedler werden im Gründungsdekret und im Dorfbuch von 1713 explizit aufgeführt.

1713 Die Ortschronik von Dürrenbüchig führt das Dorfbuch des „Markgrafen Karl III Wilhelm“ aus dem Jahre 1713 auf. Dort wird unter Punkt 10 (Weg und Steg betreffend) das Vorhandensein eines Brunnens beschrieben: (Chronik Seite 67)
Zitat:

„Item geht ein Fußpfad vom Dörflein weg, bey denen Bronnen vorbey in die Streichenthaler Zelg.“

Die Streichenthaler Zelg war der landwirtschaftlich genutzte Bereich, der sich von der Südseite Dürrenbüchigs Richtung Lugenberg/Sprantaler Berg erstreckte.

Der dort beschriebene Brunnen lag vermutlich in der Nähe des noch

vorhandenen Pumpenhäuschens beim heutigen Teichgelände.



Nach der Ortschronik handelte es sich bei dem ersten Brunnen von Dürrenbüchig um einen Schöpfbrunnen mit Haspel. [1] (*siehe heraldische Darstellung eines Schöpfbrunnens [3]*).

Er soll einen gemauerten Brunnentrog mit einem schützenden Dach besessen haben. Der Brettener Kübler Groll fertigte 1887 einen Eimer für 3 Mark [1]



Die Technik der Schwengelpumpe war im 18. Jahrhundert bereits im Einsatz. Ob Dürrenbüchig in den Gründerjahren bereits eine Schwengelpumpe besaß, ist nicht bekannt. (siehe auch heraldische Darstellung eines Pumpbrunnens).



Eine alte Schwengelpumpe aus Dürrenbüchig mit Brunnentrog ziert das Gelände beim Dorfteich und wird mit Wasser aus dem stillgelegten Tiefbrunnen daneben gespeist..

Wassermangel war das grundlegende Problem, mit dem die Siedler von 1703 und ganz Dürrenbüchig bis 1978 zu kämpfen hatte. Die folgende Berichte aus der Ortschronik verdeutlichen dies:

(Dürrenbüchig hatte 1779 21 Häuser)

Einwohnerentwicklung von Dürrenbüchig: siehe Anlage

Über vorhandene Brunnen im 18. Jahrhundert gibt es keine Informationen!

1858

- Der Brunnen vor dem Haus von Altbürgermeister Jost (Bürgermeister von 1850 bis 1854) war in Zerfall geraten. Das Bezirksamt (Bretten?) beauftragte die Gemeinde den Brunnen in einen „brauchbaren Zustand zu versetzen“.

- Der Zimmermeister Jakob Zickwolf aus Rinklingen wurde, als „anerkannter“ Brunnenmacher“ mit der Sanierung des Brunnens beauftragt. Er verlangte 52 Gulden.
- Es gibt auch einen Hinweis, dass die Entfernung den „Oberdörflern“ zu dem „für sie zunächst gelegenen“ Brunnen zu groß sei.

1864

- Bei einer „Amtsbereisung“ am 1.7.1864 *„brachten sämtliche Bewohner des Oberdorfes die Bitte vor, dass dort von Amtswegen ein Brunnen errichtet werden möge, weil sie bei eintretendem Wassermangel am empfindlichsten berührt wären“* (Gemeinderatsprotokoll)
- Auf Beschluss des Gemeinderates wurde veranlasst, einen vorhandenen Brunnen im Oberdorf (?) – 40 Fuß tief- tiefer zu graben.
- Der Brunnenmacher Prost aus Durlach stellte am 10. Oktober 1864 bei einer Tiefe von 76 Fuß (22,8m) einen Wasserstand von 1,2 m fest. Gesamtkosten 676 fl.

1874

- Nach einer anhaltenden Trockenheit im Frühjahr 1874 drohten alle Brunnen zu versiegen. Wieder musste ein Brunnenmacher beauftragt werden.

1884

- Erneute Wasserknappheit im Oberdorf.
- Die Gemeinde hatte 8 Brunnen.
 - 4 Brunnen gehörten der Gemeinde
 - 4 Brunnen gehörten einzelnen Einwohnern und ihren Nachbarn.
 - Bekannte Lage der Brunnen: siehe Anlage
- Die Gemeindeversammlung verweigerte mit 39 von 45 Stimmen den Oberdörflern eine materielle Unterstützung. (Die Verneiner hatten keinen Wassermangel!)
- Die „Oberdörfler“ ließen ihre Brunnen auf eigene Kosten (900 Mark) tiefer graben. Ein erneuter Erstattungsantrag wurde mit Hinweis auf einen vorherigen Beschluss abgelehnt.

Bekante Brunnenstandorte:

Dürrenbüchiger Strasse 51

Boes

„Oberdorf“



(Bild Weegmann 1955)

Dürrenbüchiger Strasse 37

Lindörfer
(Bild Bach 1964)

„Oberdorf“



Dürrenbüchiger Strasse 27

Ludwig Krauss

„Oberdorf“

Dürrenbüchiger Strasse 23

Dahn/Bühler ehemals
Lamm)
(heute: Herzog /)

„Oberdorf“

Dürrenbüchiger Strasse 19

Wittmeier

„Unterdorf“

Dürrenbüchiger Strasse 20

Ehemals Lutz

„Unterdorf“

Dürrenbüchiger Strasse 12

Gotthold Barth
(Goutier)

„Unterdorf“



Reste ehemaliger Dorfbrunnen

Überreste des Dorfbrunnens bei
Erna Barth, Dürrenbüchigerstr. 12
ausgegraben im Jahre 1990

Archiv Walter Argast

Dürrenbüchiger Strasse 6

Großmüller

„Unterdorf“

Kraichgastr.

Nagel /Barth

Privater Brunnen;
Lage noch
erkennbar
Rückkauf eines
Brunnens durch die
Gemeinde 1952.
Preis: 50,- DM

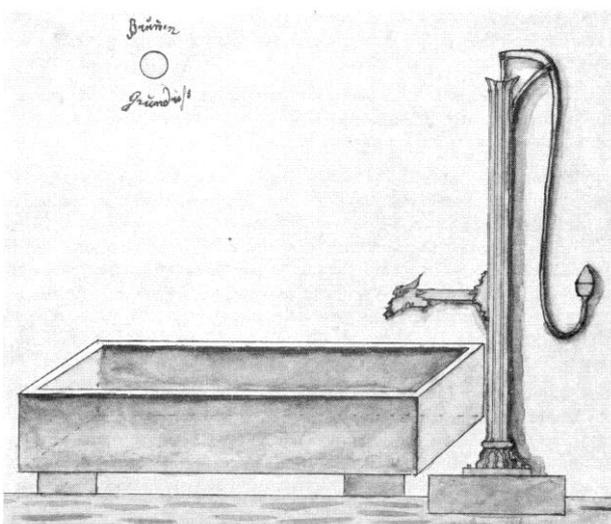
Am Bahnhof ?

Am Teich

Ehemals
Schöpfbrunnen der
Vogtei Dürrenbüchig

Später
Pumpbrunnen

1884



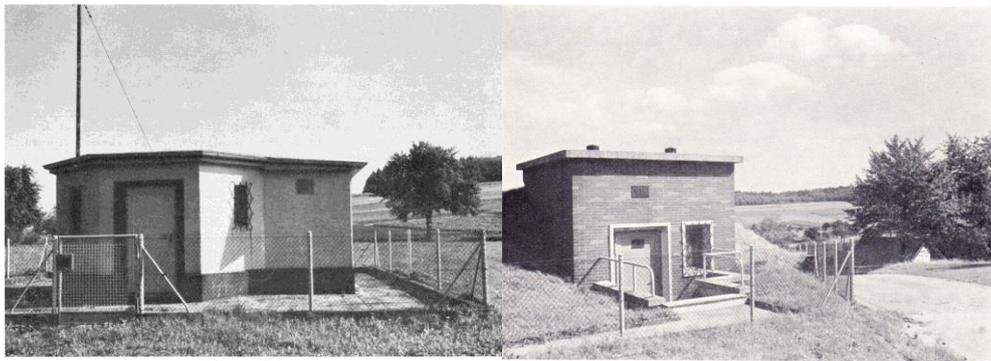
Brunnenentwurf für
Dürrenbüchig von
J.Goll [1]

- 1914** Dürrenbüchig war mit Diedelsheim wegen Lieferung von Wasser in Verhandlung. Mit Hinweis auf eine starke Quelle „Im Teich“ wurde der Antrag von der „Kulturinspektion“ aus Karlsruhe abgelehnt. In Erwartung des Anschlusses an elektrischen Strom, verzichtete Bürgermeister Karl Lindörfer (1911 – 1928) auf den Bau eines Pumpenhäuschens.
- 1920** Dürrenbüchig erhält elektrischen Strom
- 1927** Der Brunnenbauer Waidelich aus Wössingen erhält den Auftrag eine Bohrung für einen Dauerpumpversuch zu erstellen. Die Bohrung sollte 30 m tief erfolgen und war auf einen Dauerpumpversuch von 10 x 24 Stunden angesetzt. Veranschlagte Kosten: 4586 Mark
- 1927** Beschluss des Gemeinderates vom 25.11.1927 zum Bau einer Wasserleitung.
- Aufnahme eines Darlehens von 50.000 RM nach Bedarf
 - Außerordentlicher Holztrieb von 150 Festmetern.
- 1928** Inserat der Gemeinde Dürrenbüchig am 25.2.1928 in 3 Zeitungen:
„Die Gemeinde Dürrenbüchig vergibt im öffentlichen Angebotsverfahren die Herstellung von 1350 m Hauptrohrleitung und 400 m Hauszuleitungen, sowie die Herstellung eines Hochbehälters mit 120 cbm Nutzinhalt.“
- Übertragung der Erd- und Eisenarbeiten am 31.3.1928 an die Franz Hug Wwe. in Ettlingen für 20.478 RM
 - Auftrag für den Bau eines Hochbehälters am 28.3. an die Firma Friedrich Mössinger in Karlsruhe für 600 RM.
 - Kosten:
 - Tiefbrunnen mit Pumpwerk 23.508 RM
 - Ortsleitung 14.835 RM
 - Hochbehälter 8.476 RM (120m³)
 - Hauszuleitungen 3.853 RM
 - Gesamtkosten mit Entwurf und Planung 53.516 RM
 - Finanzierungsprobleme:
 - Badische Girozentrale in Karlsruhe erklärte sich bereit, ein beantragtes Darlehen von 40.000 RM zu einem Zinssatz von 10% zu gewähren
 - Das Badische Finanzministerium stellte sich am 21.4. 1928 außerstande „innerhalb der nächsten Jahre“ eine Staatsbeihilfe zur Verfügung zu stellen.
 - Hilferuf der Gemeinde bewirkte, dass das Innenministerium 9.500 RM auszahlte und eine weitere Beihilfe von 8.000 RM in Aussicht stellte.

- Die Dürrenbüchiger hatten erklärt, den Bau einer Wasserleitung aus einer Notlage heraus, gebaut zu haben. Sie hätten das Wasser in Fässern aus Diedelsheim holen müssen und zwischen 1-2 Mark bezahlt.

Aus der vorhandenen Wasserleitung konnte nun bis 1933 die Wassernachfrage der Dürrenbüchiger befriedigt werden.

Voraussetzung: Dürrenbüchig blieb unter 250 Einwohnern und die Einrichtung von Bädern bzw. Duschen steigerte den Wasserverbrauch nicht. Diese Voraussetzungen änderten sich aber nach dem Ende des 2. Weltkrieges wesentlich, so dass weitere Investitionen notwendig wurden.



Pumpwerk, 1978

Hochbehälter, 1978

*Frühere Aufnahmen von Pumpenhaus und Hochbehälter
Quelle: Dorfchronik [1]*

- 1928** Mit der Verlegung einer Wasserleitung wurde auch das Amt des Wassermeisters geschaffen:
- 1928 Karl Geißert
 - ? Helmut Bach
 - 1948 Erwin Hösle
 - 1969 Alfred Tretter
- 1958** Der Hochbehälter wurde durch ein zweites Becken auf ein Gesamtvolumen von 170m³ vergrößert. Das Land leistete eine Beihilfe von insgesamt 55.000 DM.
- 1948** 22.10.1948 Der Gemeinderat beschließt neue Wasserzinssätze.
- 1949** Der während des Krieges neben dem Pumpwerk ausgehobene Brandweiher wird zugeworfen.
- 1950** 19.5.1950 Die vorhandenen Pumpbrunnen sollen zur Sicherstellung der Wasserversorgung wieder in Betrieb genommen werden.

- 1952**
- 26.7. Ein vor einigen Jahren an den Bahnhof Bretten verkauften Pumpbrunnen wird zurückerworben. (Lage?)
 - 26.7. Die Gemeinde erhält die Aufgabe, den Hochbehälter zu vergrößern
 - 26.7. Die Trinkwasserversorgung zeigt erhebliche Mängel auf.
- 1955** 15.7. In der neuen Wasserabgabebesatzung wird der Kubikmeterpreis auf 0,40 DM festgesetzt.
(Neubaugebiet Gartenstrasse; heute Finkenstrasse)
- 1956**
- 17.2. Das Pumpwerk ist durch einen sehr strengen Frost eingefroren.
 - 11.7. Die Kosten für eine Erweiterung der Wasserversorgung werden auf 92.000 DM veranschlagt.
- 1957** 23.7. Die Gemeinde erhält zum Ausbau der Wasserversorgung vom Wasserwirtschaftsamt insgesamt 28.000 DM.
- 1958** 28.11. Die Landesbeihilfe für den Ausbau der Wasserversorgung beträgt 55.000 DM
- 1959** 30.10. Änderung der Wasserabgabebesatzung
- 1961** 17.2. Der Einbau von Wasserzählern wird „anheim“ gestellt.
- 1962** 27.12. Beschluss zur Einführung von Wasserzählern
- 1969**
- 30.1. Die Gemeinde tritt der Fernwasserversorgung Rheintal mit Sitz in Sinsheim bei.
 - 11.12. Das Wasserwirtschaftsamt schlägt vor, in der Saalbachaue bei Diedelsheim für die drei Gemeinden Diedelsheim, Dürrenbüchig und Rinklingen gemeinsam nach Wasser zu bohren.
- 1972** **Dürrenbüchig wird Brettener Stadtteil**
- Die unter Bürgermeister Dittes seit 1948 durchgeführten Investitionsmaßnahmen zur Wasserversorgung werden mit 264.000 DM angegeben.
- 1976** 3.8. Ein alter Dorfbrunnen wird wieder aufgestellt. (Wo?)

1978 Bau der Wasserversorgungsleitung vom Sprantaler Hochbehälter nach Dürrenbüchig. (Bilder: Rolf Dittes)



2016 Dürrenbüchig hat einen Wasserverbrauch von ca. 23.500 m³/Jahr
(Auskunft der Stadtwerke Bretten vom 27.7.2016)

2016 Dürrenbüchig hat keine eigene Wasserversorgung mehr und wird mit Mischwasser aus Bretten vom Hochbehälter Sprantal versorgt. Das Wasser wird im Mischwasser Verhältnis des Wasserwerkes in Bretten mit ca. 75% Bodenseewasser und ca. 25% Eigenwasser aus Tiefbrunnenvorkommen von Bretten gemischt. Über Versorgungsleitungen wird es in den Hochbehälter Sprantal gepumpt, wo es dann über Transportleitungen nach Dürrenbüchig kommt. (Auskunft der Stadtwerke Bretten vom 27.7.2016)

Unsere Wasserqualität heute:

Auszug aus einem Prüfbericht eines chemischen Institutes aus dem Jahre 2016. Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von den Stadtwerken Bretten

Chemische Parameter - Einzel- und Summenparameter

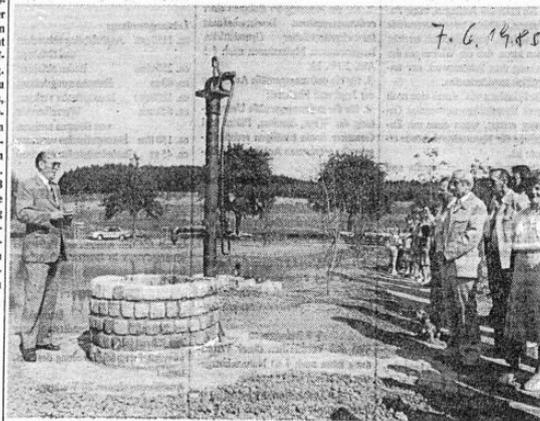
Parameter	Ergebnis	Dimension	BG	Grenzwert	A	Prüfverfahren(Norm)
Färbung (SAK 436 nm)	<0,01	1/m	0,01	0,5		DIN EN ISO 7887 (C1)
SAK 254 nm	1,2	1/m	0,1			DIN 38404-C3
Trübung	0,25	NTU	0,05	1		DIN EN ISO 7027 (C2)
Oxidierbarkeit (als O2)	0,57	mg/l	0,2	5		DIN EN ISO 8467(H5)
TOC (Gesamter organischer Kohlenstoff)	0,7	mg/l	0,2			DIN EN 1484 (H3)
Gesamthärte	14,0	°dH				Komplexometrische Titration
Gesamthärte ber. als Calciumcarbonat	2,5	mmol/l				Komplexometrische Titration
Karbonathärte	9,7	°dH				Komplexometrische Titration
Säurekapazität bei pH 4,3	3,47	mmol/l				DIN 38409-H7
Calcitlösekapazität (als CaCO3)	13,4	mg/l		5		DIN 38404-C10-R3
Ammonium	<0,01	mg/l	0,01	0,5		DIN 38406-E5-1
Nitrit	<0,01	mg/l	0,01	0,5		DIN EN 26777 (D10)
Nitrat	9,1	mg/l	0,5	50		DIN EN ISO 10304-1
Chlorid	11	mg/l	0,5	250		DIN EN ISO 10304-1
Fluorid	0,13	mg/l	0,1	1,5		DIN EN ISO 10304-1
Sulfat	81	mg/l	1	250		DIN EN ISO 10304-1
ortho-Phosphat	<0,03	mg/l	0,03			DIN EN ISO 6878 (D 11)
Cyanid, gesamt	<0,005	mg/l	0,005	0,05		DIN 38405-D14-1

Teichanlage:

Mit dem Anschluss an die Wasserversorgung Bretten stellte sich die Frage nach dem weiteren Verwendungszweck des Tiefbrunnens. Eine Stilllegung hatte ein Verlanden des Brunnens verursacht und somit keine Zugriffsmöglichkeit an das Grundwasser bedeutet. Ortsvorsteher Walter Argast hat bereits im Jahre 1979 den Vorschlag gemacht, den Tiefbrunnen zu erhalten und in eine künftig zu gestaltende Anlage zu integrieren. Durch Zukauf von Wiesenstücken entstand mit Hilfe der Stadt Bretten und des Flurbereinigungsamtes die heutige Teichanlage. Diese wurde im Jahre 1985 eingeweiht.

Der Stadtteil Dürrenbüchig ist um eine weitere Attraktion reicher: Beim Tiefbrunnen entstand eine herrliche Teichanlage

Am vergangenen Freitag war es soweit: Ein langgehegter Wunsch der Dürrenbüchiger Bevölkerung ging in Erfüllung. Oberbürgermeister Leicht übergab die Teichanlage beim Tiefbrunnen offiziell ihrer Bestimmung. Ortsvorsteher Argast konnte hierzu neben Vertretern des Gemeinderates, Bürgermeister Niethammer und Vertretern des Stadtbauamtes auch den gesamten Ortschaftsrat Dürrenbüchigs sowie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils begrüßen. Die neue Teichanlage wurde, wie OB Leicht betonte, in erster Linie für die Einwohnerschaft von Dürrenbüchig errichtet. Sie soll vor allem der Erholung und der Freizeitgestaltung dienen. Gleichzeitig ist sie jedoch auch ein wesentlicher Beitrag, das biologische Gleichgewicht unserer Natur zu erhalten.



(BNN 7.6.1985
Archiv Argast)



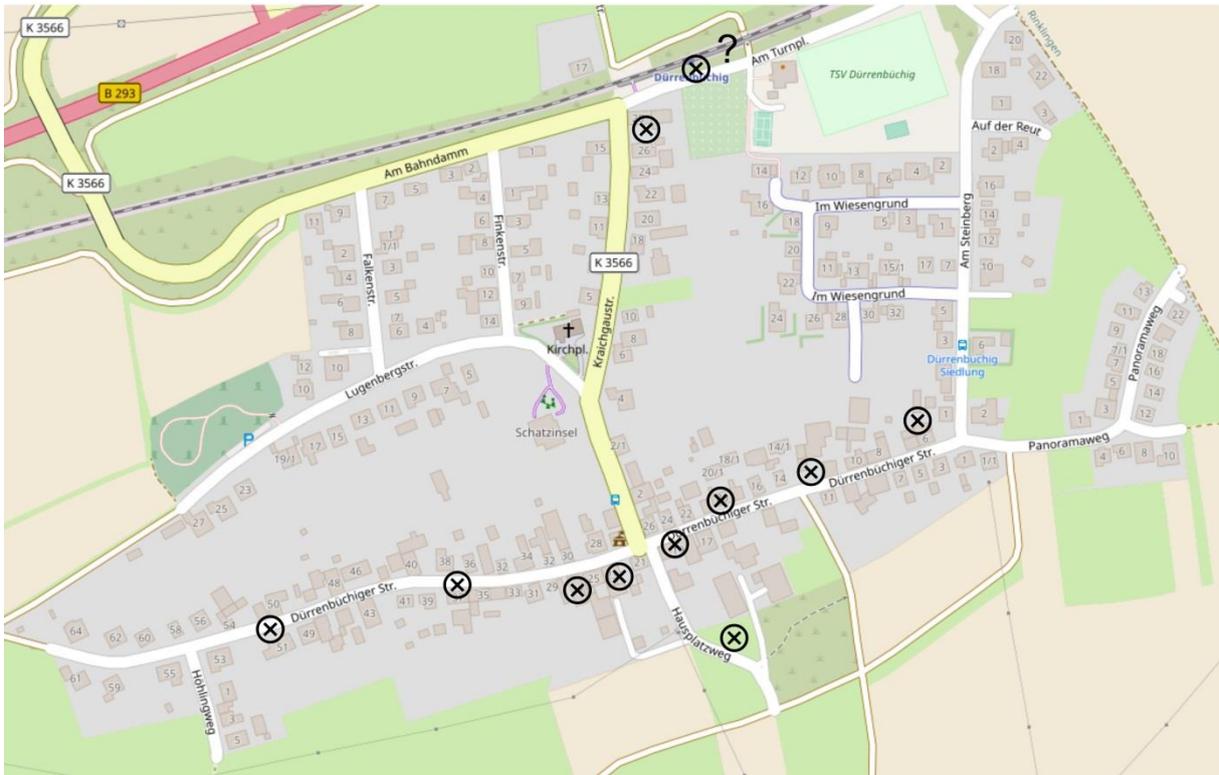
Pumpenhaus,
Teich

Brunnen im Juni
2016

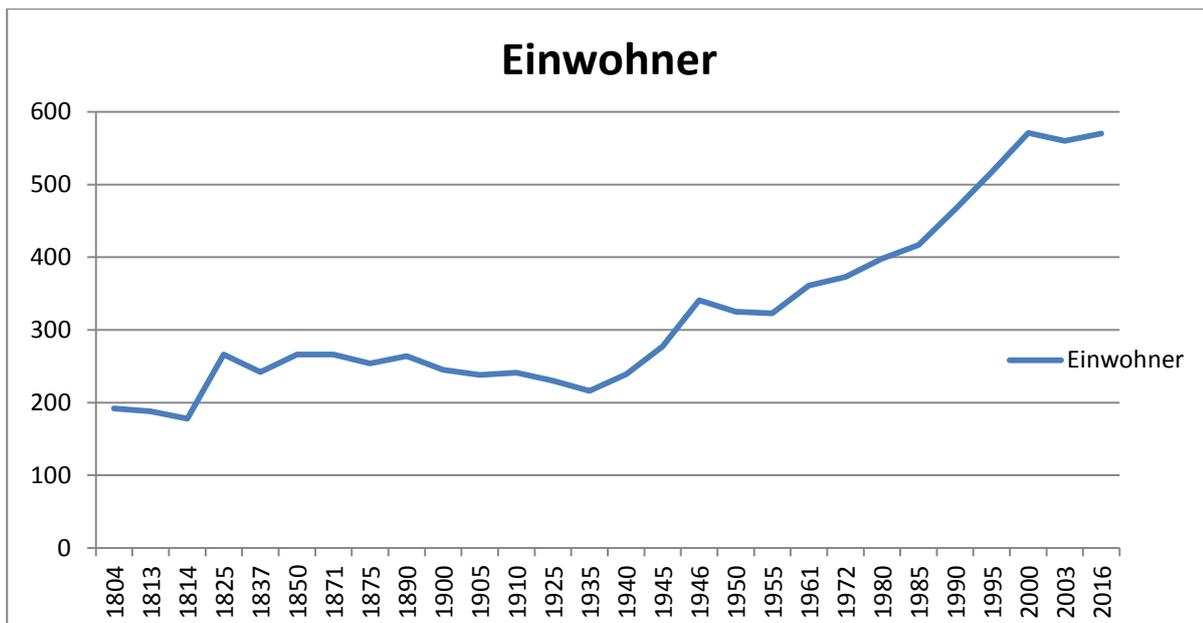
Bild: Gerhard
Rinderspacher

Lage der Brunnen in Dürrenbüchig

Bekannte Brunnenstandorte in Dürrenbüchig



Einwohnerentwicklung von Dürrenbüchig



.... und das Abwasser?

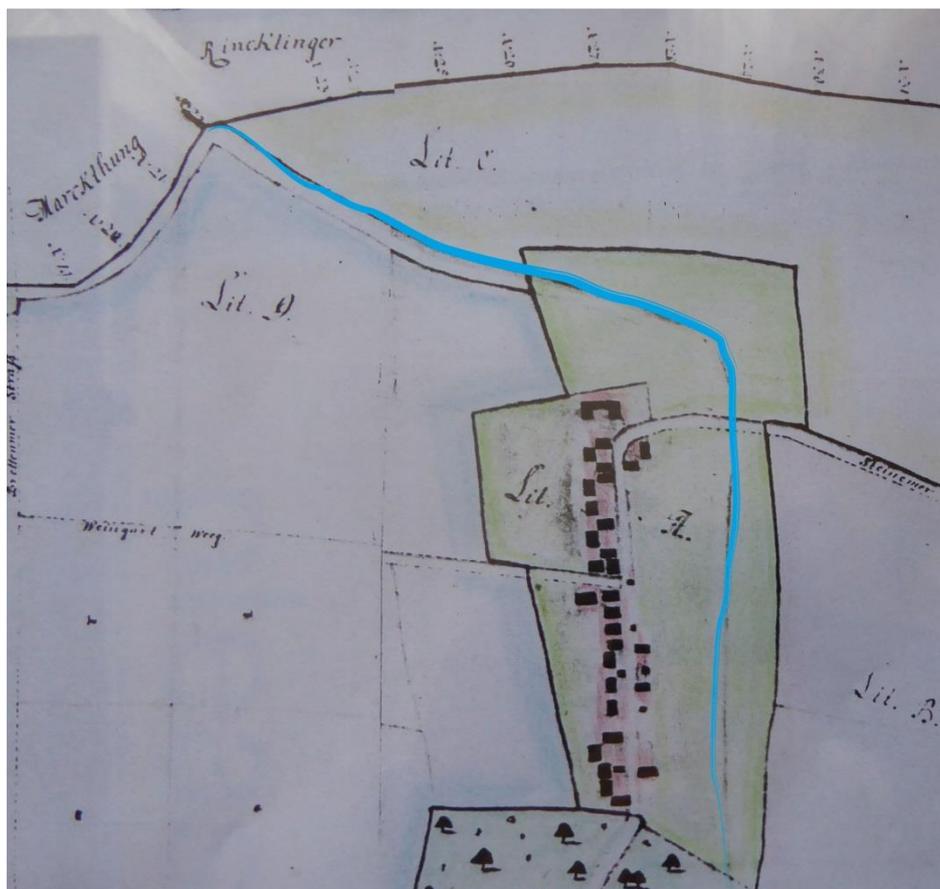
Wohin fließen die Wasser (Oberflächenwasser, Abwasser) von Dürrenbüchig?

Geografisches:

Der Lugenberg (266m) bzw. die Verbindung Sprantaler Berg – Lugenberg –Schlohberg ist die Wasserscheide zwischen Walzbach (Pfinz) und Saalbach. Für manche Landschaftskundler ist diese Linie auch die Grenze zwischen Kraichgau und Pfinzgau. Daran haben auch die Durchstiche der Bahn und der Bundesstrasse 293 nichts wesentliches geändert.

Bis zur Kanalisation flossen Oberflächen- und Abwasser von Dürrenbüchig über einen Graben entlang der Bundesstrasse 293 in Diedelsheim in den Saalbach. Dieser Abwassergraben ist auch in der Gemarkungskarte von 1768 eingezeichnet:

*Ausschnitt einer Gemarkungskarte von Dürrenbüchig aus dem Jahre 1768
(Generallandesarchiv Karlsruhe 229/21097)*



Die Abwässer der Haushalte flossen entlang einer Rinne beiderseits der Strasse in den Abwassergraben. Das führte im Winter dazu, dass die Dürrenbüchiger Strasse (ehemals Hauptstrasse) stellenweise eine durchgehende Eisfläche war.



Rinne Dürrenbüchiger Strasse 40
(ehemals Wohnhaus Jäger)

1964
(Bild Archiv Helmut Bach)



Eisfläche „Oberdorf“ Dürrenbüchiger
Strasse 36
(erstes Haus rechts: Eissler)

1964
(Bild Archiv Helmut Bach)

Kanalisation

Die Kanalisation wurde in Dürrenbüchig in Etappen durchgeführt. Begonnen wurde mit dem ersten Neubaugebiet, der Gartenstrasse (heutige Finkenstrasse) 1960. Die Bahnhofstrasse (heutige Kraichgaustrasse) folgte 1963. Die Kanalisation der Dürrenbüchiger Strasse erfolgte zu Beginn der 70er Jahre.



Kanalisation vor
der heutigen
Ortsverwaltung
(Ecke
Dürrenbüchiger-
/Kraichgaustrasse)

Archiv
Helmut Bach

Neun Brunnen versorgten die „Dürre Buche“

Dürrenbüchig weist auf historischem Gemarkungsplan erstaunlich große Weinbauflächen aus



Musste im Frühjahr 1985 umziehen: Der ehemalige Dorfbrunnen aus der Zeit um 1925 wurde vom Bauhof versetzt und erhielt einen zusätzlichen Rundtrog.

Foto: Günter Krauß

Im Erscheinungsgebiet der Brettener Nachrichten gibt es unzählige Kleindenkmäler, die sich als Ziele für kürzere oder auch längere Ausflüge eignen. Unsere Mitarbeiterin Claudia Pospieszczyk stellt diese Orte und ihre jeweilige Geschichte vor.

Bretten-Dürrenbüchig. „Die Kleindenkmale sind eine schöne Bereicherung in unserer Umwelt. Sie sind auch geschichtliche Erinnerungsobjekte in ihrer vielfältigen Art, denn sie wurden handwerklich meist vorzüglich gefertigt“, sagt Günter Krauß. Der Dürrenbüchiger erfasste nicht nur die Kleindenkmale in seinem Wohnort, sondern übernahm diese Aufgabe auch für Gölshausen, Rinklingen und Sprantal. Günter Krauß ist seit 1988 Mitglied der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale (GEEK). Mit

der Vorstellung einer Auswahl an Dürrenbüchiger Kleindenkmalen endet die Serie der Brettener Nachrichten.

Bei dem landkreisweiten Erfassungsprojekt erhielten die Grenzsteine, die im Landkreis Karlsruhe je nach Ort 50 bis 70 Prozent der Kleindenkmale ausmachen, eine eigene Unterkategorie im sogenannten GIS, dem Geoinformationssystem des Landkreises Karlsruhe. Ein Zeitzeuge der früheren Besitzumsverhältnisse ist der Dreimärker-Grenzstein aus rotem Sandstein an der Gemarkungsecke von Dürrenbüchig, Diedelsheim und Walzbachtal-Jöhlingen. Hier trafen einst die Territorien von Baden (Dürrenbüchig), der Kurpfalz (Diedelsheim) und des Bistums Speyer (Jöhlingen) aufeinander. „Der Stein hat mehrere Inschriften für jede Ortsseite“, beschreibt Krauß. Auf Dürrenbüchiger Seite sind dies die Abkürzung „Dürenbü“, darunter die Steinnummer „1“ sowie daneben das Ortszeichen, die „Dürre Buche“. Der Stein wurde 1810 neu gesetzt, da Jöhlingen unter badische Verwaltung kam. Im Gemarkungsplan von Dürrenbüchig aus dem Jahr 1768 (Generallandesarchiv Signatur 229/21097) ist in den Gewannen „Unterer und Oberer Weinberg“ – in der nördlichen Flur des Dorfes – laut Krauß ein „bemerkenswert großes Areal“ von Weinbergen eingezeichnet. Eine Kopie dieses Gemarkungsplans hängt noch heute in der Ortsverwaltung. In untrennbarer Verbindung dazu steht damit ein sehr altes Kleindenkmal, die Weinbergmauer am unteren Weinbergweg. Sie stammt aus der Zeit um 1870 und besteht aus behauenen Kalksteinen. Diese Mauer ist an einigen Stellen ausgewölbt. Grund dafür ist der von der Hanglage ausgehende Druck, der dafür gesorgt hat, dass im Laufe der Zeit breitere Fugen und Auswölbungen entstanden sind. Etwa in der Mitte der Mauer befindet sich ein sogenannter Postamentstein mit den Initialen „J. M. SCR.“ sowie der Jahreszahl 1783, der jedoch einst nach dem Mauerbau nachträglich eingefügt worden ist. (Ein Postament ist ein Unterbau oder Sockel von Gebäuden, Säulen oder Plastiken wie Skulpturen und Statuen.)

Von größter Wichtigkeit für die Dürrenbüchiger war seinerzeit der Dorfbrunnen, der die Menschen im Ort mit Trinkwasser versorgte. Er stammt aus der Zeit um 1925 und hatte seinen ursprünglichen Standort vor dem Haus Dürrenbüchigerstraße 37 im Oberdorf. Der Ortsname Dürrenbüchig bedeutet übrigens dürre beziehungsweise trockene Buche. Dies spiegelt sich auch im Ortswappen wider, das eine schwarze Buche ohne Blätter auf einem grünen Dreieck zeigt. Das „trockene Dorf Dürrenbüchig“ wurde früher über neun Brunnen mit Wasser versorgt. Diese Brunnen wurden dann im Jahr 1928 durch die Wasserleitung und den Hochbehälter abgelöst. Der Dorfbrunnen wurde im Frühjahr 1985 vom Bauhof der Stadt Bretten versetzt. Er steht heute bei der im Jahr 1985 eingeweihten Teichanlage und erhielt einen zusätzlichen Rundtrog als Anbau.

Zu den Kleindenkmalen von Dürrenbüchig zählt auch ein Wetterhahn mit Windrichtungsanzeiger. Er besteht aus Kupferblech und hat sein festes Zuhause auf dem Uhartürmchen des Rathauses. Der Blechner Carl Mößner brachte 1871 den Wetterhahn auf dem Turm des Schulhauses an. Das Schulhaus baute man 1955 zum heutigen Rathaus um. In dieser Zeit erhielt das Uhartürmchen seine heutige Form, ebenso die Windrose. Hermann Höhle reparierte 1990 die Windrose nach Schäden durch den Orkan „Wiebke“. Im Jahr 2007 reparierten Hans Klug und Günter Krauß die vom Orkan „Kyrill“ abermals beschädigte Windrose. Die Kugel der Windrose ist seither der Pegelstand-Schwimmer des alten Wasserhochbehälters.

Literaturverzeichnis

- [1] O. Bickel, Dürrenbüchig - Vom Vogteihof zum Brettener Stadtteil, Stadt Bretten, 1978.
- [2] Wössingen - Im Wandel der Zeiten, Walzbachtal: Gemeinde Walzbachtal, 1971.
- [3] T. Adam, Der Kraichgau - Eine kleine Geschichte, 2017.
- [4] R. Thomann, Schicksal einer Landschaft, 1999.
- [5] G. Rinderspacher, *Eigenes Layout*.
- [6] „Generallandesarchiv Karlsruhe“.
- [7] P. Becx, „Mittelalter,“ [Online]. Available: <http://paulbecx.com>.
- [8] Wikipedia.
- [9] „https://unterrichten.zum.de/wiki/Bodenhistorie/Der_Umgang_mit_dem_Boden_im_Mittelalter,“ [Online].
- [10] Landeskunde-Entdecken-Online, „Kirchliche Gliederung um 1500“.
- [11] „[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=St._German_\(Speyer\)&oldid=17043827](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=St._German_(Speyer)&oldid=17043827)“, [Online].
- [12] D. Hassler, Hohlwege - Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau, 1993.
- [13] „Historischer Atlas von Baden-Württemberg,“ [Online]. Available: <https://www.leo-bw.de/themen/historischer-atlas-von-baden-wuerttemberg>.
- [14] P. Bahn, *Um 1500 - Das Ende des Mittelalters*.
- [15] Wikipedia, *Der Kraichgau*.